

Vorl. Sonntag des Kirchenjahres – Volkstrauertag 17.11.2024

Mt 25,31-46 am Volkstrauertag

³¹ Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, ³² und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, ³³ und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. ³⁴ Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! ³⁵ Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. ³⁶ Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. ³⁷ Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? ³⁸ Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? ³⁹ Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? ⁴⁰ Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt

einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. ⁴¹ Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

⁴² Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. ⁴³ Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht. ⁴⁴ Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? ⁴⁵ Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. ⁴⁶ Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Predigt

Der Friede Gottes, der höher ist als all unserer Vernunft,
der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Es gibt nichts, dass ich diesem Kanzelgruß hinzufügen
könnte, das mehr sagen könnte. Ich bin eigentlich fertig
damit.

Höher als alle Vernunft, höher als unser Verstehen ist das,
was wir erwarten, erhoffen: Frieden, Gerechtigkeit.

In der Geschichte der Theologie, der Philosophie gibt es
Dutzende, ja hunderte, wohl eher tausende Ideen davon,
was Gerechtigkeit ist, was Frieden ist.

Aber es bleibt immer unter dem Vorbehalt:
Es gilt für jetzt vielleicht, für einen Ausschnitt dieser Welt.
Ganz umfassend ist das nicht.

Es gibt Dinge, die können wir nicht verstehen.
Der Tod und die Auferstehung Jesu Christi, der Sieg des
Lebens über den Tod, der Sieg des Guten über das Böse
– das soll mir mal jemand erklären – ganz und
umfassend.

Und ähnlich schwer ist es, Menschen zu beurteilen, zu
richten. Du bist gut, du bist schlecht? Wer sind wir, dass

wir das immer wieder entscheiden. Im Großen wie im Kleinen.

Es geht so schnell, dass ich ein Urteil fälle über Menschen: ich habe feste Bilder, Vorurteile in mir, die mich verleiten, Menschen in Schubladen einzusortieren. Das tue ich automatisch und dabei habe ich diesen Menschen noch nicht einmal kennengelernt, mit ihm nicht ein Wort gesprochen.

Dient es der Gerechtigkeit? Dient es dem Frieden? Dient es dem Leben?

Wenn ich mich abkehre von dem Menschen, den ich nicht kenne, der mir fremd ist, der mir feind ist, dann ist das mit Sicherheit keine Hilfe, um für Frieden und Gerechtigkeit zu sorgen.

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan – so Jesus in dem Gleichnis, das wir gehört haben.

Die Zuwendung zum Menschen, gleich wer er oder sie ist – das ist es, was Jesus sich wünscht – das kann für Gerechtigkeit, für Frieden sorgen.

Aber das ist leicht gesagt.

Es gibt offenen Hass, offene Feindschaft. Es gibt

Rassismus, Antisemitismus, es gibt Kriege auf dieser Welt. Und dann zuzugehen, sich dem Bösen zuwenden?

Zuwendung. Sie beginnt vielleicht an einem Tag wie diesem: Volkstrauertag. Einem Tag, an dem daran gedacht wird, wo es Opfer von Gewalt, Hass, Unterdrückung, Krieg gibt.

Menschen sterben. Angehörige bleiben.

Die Idee des Volkstrauertages war: Auf den Nachbarn schauen, der jemanden verloren hat, mit ihm zu trauern, gemeinsam der Toten gedenken. Einfach zeigen: Du bist nicht allein. Dieser Tag ist ein Tag der Zuwendung.

Vielleicht täte es gut, ihn umzutaufen in „Trauertag“, denn – das wissen wir in unserer globalisierten Welt: Die Trauer um Tote, die Wut über Krieg, die Angst vor Gewalt, sie ist überall.

Die Trauer – sie zeigt uns: Wir ehren das Leben, wir wollen es erhalten. Wenn nur diese Einsicht siegen würde bei den Herrschern der Welt.

Unser Leben, es soll nicht geprägt sein von anderen, selbst gestalten wollen wir es. Dabei nicht das Knie beugen vor den Herrschern dieser Welt, sondern letztlich, wie Paulus es schreibt: vor Gott werden sich alle Knie beugen und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärke.!

Der Wunsch von Paulus, den habe auch ich:

Auf Gott hoffen, der das Gericht spricht über alle. Auf
Gott hoffen, der das Gericht spricht über mich.

Auf Gott hoffen, der mächtiger ist als jede diktatorische
Herrschaft.

Auf Gott hoffen.

Denn bei ihm ist Friede. Und den sehne ich herbei.

Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.